



WIR HABEN SPASS AUF UNSEREM KONTO

Das Girokonto und die CARD machen aktive junge Leute noch beweglicher. Mit der CARD und Ihrer persönlichen Geheimnummer können Sie an allen Geldautomaten in ganz Deutschland und in immer mehr europäischen Ländern im Rahmen Ihres Guthabens Geld abheben. Und an Tankstellen und in Geschäften

elektronisch bezahlen, ohne Bargeld und ohne Schecks, direkt von Konto zu Konto. Und auf Knopfdruck Ihren aktuellen Kontostand abfragen oder sich Ihren Kontoauszug selbst ausdrucken.

Übrigens ist die Karte für Schüler, Auszubildende und Studenten gebührenfrei. Genauso wie das dazugehörige Girokonto.

wenn's um Geld geht – Sparkasse



Ein Unternehmen der Finanzgruppe

Der Tintenklecks

Schülerzeitung

Gymnasiums

Kistner -
des Nicolaus



Liebe Zielgruppe,

wie sie sehen, sind wir noch einer zwar langen, aber um so kreativeren Pause ins Reich der Lebenden zurückgekehrt. Totgeglaubte leben eben länger und das nicht nur in Chile.

Wir haben uns getraut, wie Du (Zielgruppe!) vielleicht noch merken wirst.

Weg von schlechten Witzen, Ratseln, viel Werbung und von intellektuell einfach strukturierten Beiträgen, bewegen wir uns nun in die Gestaden, in welchen auch Größen der Weltliteratur, wie L. Tolstoj, Marquis de Sade und B. Uhre verweilen.

Diese Ausgabe bietet ein niveauvolles, abwechslungsreiches und reichhaltiges Programm für jedermann - das reimt sich, und was sich reimt ist gut!!!

Spaß beisteht: Vor Dir, liebe Zielgruppe, liegt unser neuestes Werk; entstanden nach unreifen Ideen des SMV - Seminars in Neckargersheim, sorgfältiger Vorbereitung.

Über konstruktive Beiträge zur Nachbereitung werden wir uns freuen, sei es in Form von Leserbriefen, Artikelbeiträgen oder auch tatkräftiger Unterstützung unserer Nachfolger, denn wir möchten/wollen/dürfen/müssen/sollen/ uns hiermit verabschieden.

Tschuß, war nett.

Emre Girgin,
Michael Schifferdecker



Leitfäden.....	3
Badische Landesbühne.....	4
Design oder Nichtsein.....	14
Italien '93.....	15
Freunde der Chemie.....	16
Es begab sich.....	19
Winterleere.....	23
Sein oder Nichtsein.....	25
Freuden des Weihnachtsfestes.....	26
Kugelrund und Gesund.....	29
Naturwiese.....	31
Nkg - oder die unendliche Suche.....	32
Hidy! Howdy?.....	35
Subjektio.....	37
Impressum.....	39

Leitfäden für NKG - ler

Im Folgenden werden 15 Leitfäden aufgeführt, die Euch helfen sollen, zur zukünftigen Elite Deutschlands zu reifen....

1. Unser Verstand ist unser Vermögen, aber Armut schändet nicht.
2. Keiner ist wirklich unnütz, er kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen.
3. Wir müssen schwach anfangen, aber ganz stark nachlassen.
4. Jeder kann werden, was er will - ob er will oder nicht.
5. Vergangenes Jahr standen wir vor einem Abgrund (Zeugnis?) - dieses Jahr wollen wir einen großen Schritt vorwärts tun.
6. Jeder macht, was er will, keiner macht, was er soll, aber alle machen mit.
7. Wir wissen nicht, was wir wollen, aber das mit ganzer Kraft.
8. Lieber nichts tun, als unter viel Mühen nichts zu schaffen.
9. Es gibt viel zu tun, warten wir es ab.
10. Planung bedeutet den Zufall durch den Irrtum ersetzen.
11. Wir wissen nicht, wo wir hin wollen, aber wir wollen als erste da sein.
12. Operative Hektik ersetzt geistige Windstille.
13. Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben. Man muß auch unfähig sein, sie auszudrücken.
14. Wo wir sind, da klappt nichts, aber wir können nicht überall sein!
15. An der Spitze stehen, ist immer noch zu weit hinten.

BLB

Badische Landesbühne

Es war der 6. Dezember, Nikolaustag, des Jahres 1993. Dieser Tag dürfte als einer der schwärzesten Tage überhaupt in die noch zu schreibende Chronik der Badischen Landesbühne Bruchsal eingehen. Warum?

Na ja, dieser Tag war durch den Verlust der kompletten Requisite für 'Evita' aufgrund eines Unfalles und dadurch auch durch den Verlust eines LKW, außerdem durch eine streikende Beleuchtungsanlage der großen Bühne im Bruchsaler Bürgerzentrum gekennzeichnet. Dazu kam noch, daß ein Schauspieler aufgrund stehenden Verkehrs nicht kommen konnte, was die Absage des Vormittagsprogramms zur Folge hatte.

Aber damit nicht genug, es sollte noch viel schlimmer kommen!! Denn in aller Herrgottsfrühe, als der halbe Neckar - Odenwald - Kreis noch nicht einmal aufgestanden war, rustete die Tk - Redaktion bereits am Neckarelzer Bahnhof zur Invasion!!

Als der Betrieb in Bruchsal aufgenommen wurde, war die Redaktion schon bis Heidelberg vorgerückt und es konnte sich nur noch um Stunden handeln, bis sie den Bruchsaler Bahnhof erreichen würde und sich zur BLB im Bruchsaler Bürgerzentrum durchgefragt haben wurde, um den Betrieb vollends ins Chaos zu stürzen!!!!

Und schließlich: "Stellt Euch doch mal

endlich hin!, Uihli halt endlich die Klappe!, He, darf ich Sie mal knipsen?" war alles: zu spät, die Redaktion stürmte die Bude und ließ zwecks Sabotage, fragender Weise, auf allen Positionen einen Redakteur zurück! Was dabei herauskam, ist im Folgenden für Euch aufgezeichnet.



Entstehungsgeschichte der BLB:

Die Mühe eine Chronik zu schreiben, hatte sich, wohl aus Zeitgründen, noch keiner gemacht. So mußten wir also selbst Schränke durchwühlen, um historisch - wertvolle Dokumente in die Hände zu kriegen, doch allzuviel haben wir dabei auch nicht gefunden. Allerdings sind die Anfänge der heute Badischen Landesbühne geradezu paradox zum heutigen Namen der Bühne und wir hätten alles vermutet, nur das nicht!!

Das, was heute als BLB bekannt ist, nahm seinen Anfang unter dem Namen 'Unterländer Volksbühne' mit Sitz in Neckarsulm und war, wie könnte es direkt nach dem Krieg auch anders sein (1948), eher ein Provisorium, als

das, was die Bühne heute zu bieten hat.

Anfang der 50er Jahre zog die Bühne dann nach Bruchsal um, allerdings nicht aus irgendwelchen strategischen Überlegungen, sondern wohl eher aus persönlichen Gründen des damaligen Intendanten, denn seine Herzensflamme kam aus Bruchsal. Auch der Name 'Unterländer Volksbühne' war damit unbrauchbar geworden, denn was hat Bruchsal schon mit dem schwäbischen Unterland zu tun? So nannte sich die Bühne fortan Landesbühne Rhein Neckar Main und wurde aufgrund der immer besseren Möglichkeiten auch immer professioneller.

Die Stücke reichten, wie heute auch noch, von klassischen Goethestücken bis zu moderneren, die sich mit den Grauen der Nazidiktatur auseinandersetzen.

Wann die Bühne zur Badischen Landesbühne wurde, konnte uns keiner so genau sagen, es muß aber irgendwann in den 70er Jahren gewesen sein.

Möchte vielleicht ja noch jemand, der uns dazu etwas sagen kann.



Aufbau und Finanzierung

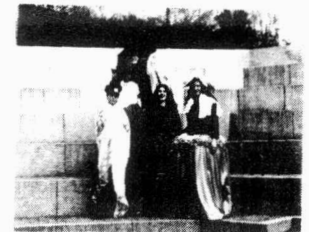
Die Badische Landesbühne Bruchsal ist ein eingetragener Verein, dessen Mitglieder juristische Personen, sprich Städte, Gemeinden und Landkreise sind. Diese Mitglieder zahlen einen Beitrag von 0,88 DM je Einwohner für Städte und Gemeinden und 0,56 DM je Einwohner für Landkreise, dies entspricht

etwa 15 % des Etats der BLB.

Weitere 10 % des Etats deckt die Landesbühne aus eigenen Einnahmen, wie durch den Verkauf von Eintrittskarten bzw. Abonnements, aber auch durch Einnahmen auf dem freien Markt, der Bühnen und Stücke. So ist z.B. Eberbach aus dem Verein ausgetreten, hat aber nun doch 'Evita' nach Eberbach geholt, natürlich zu den Preisen des freien Marktes.

Den Löwenanteil von fast 80 % des Etats leistet allerdings das Land Baden - Württemberg.

Wie bei jedem Verein trifft die Mitgliederversammlung alle wichtigen Entscheidungen. So bestimmen also die Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden



und die Landräte die Stellenzahl der Bühne und den Intendanten.

Im Moment beschäftigt die BLB 84 festangestellte Mitarbeiter, davon entfallen 37 Stellen auf künstlerisches Personal, 39 auf technisches Personal und 8 Stellen auf Verwaltung/Kasse.

Die Theaterleitung haben Peter Dolder, seines Zeichens Intendant, und Norbert Kritzer, Verwaltungsleiter, inne.

Dramaturgen, Regisseure, Schauspieler, Maskenbildner, Techniker aller Art finden bei der Landesbühne Beschäftigung, außerdem unterhält sie eine eigene Schlosserei, Schreinerei und Schneiderei, denn in die Städte und Gemeinden muß immer das komplette Bühnenbild, die komplette Beleuchtung, also alles was dazugehört mitgebracht werden.

Daher richten sich auch die Maße des Bühnenbildes nach der kleinsten Bühne im Land.

Residieren tut die BLB im Bürgerzentrum Bruchsal, sie unterhält aber auch noch ein altes Fabrikgebäude für Proben, damit, während schon neue Stücke geprobt werden, die Aufführungen der bereits produzierten Stücke weiterlaufen können.

Das Programm der BLB bietet Studiostücke, Stücke für die große Bühne und Kinder- und Jugendtheater unter dem Namen 'Boing & Co'.

Boing & Co Stücke werden den Schulen als Unterrichtsergänzung angeboten, sie werden von der Theaterpädagogin betreut, welche dann Diskussionsrunden etc. leitet. Hier liegt aber auch ein Problem, denn die Zahl der Aufführungen von Boing & Co hängt vom Engagement der Theaterbeauftragten an den Schulen selbst ab.

Ist die Organisation für Herrn Laudon, beispielsweise, zu stressig oder er findet das angebotene Stück unpassend, so wird es am NKG schon mal nicht aufgeführt werden.

Die Verwaltung:

Die Verwaltung ist für Organisation, Disposition, Verkauf von Abos bzw. Karten, Mitgliederbetreuung, Buchhaltung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die BLB arbeitet dazu mit einer Werbeagentur zusammen, die die Produktion von Spielplanheften, Programmheften und Beilagen in Zeitungen, wie z.B. in den Fränkischen Nachrichten übernimmt.

Das sieht dann so aus, daß die BLB über diese Werbeagentur den Zeitungen Anzeigenkunden liefert, diese dafür für die BLB die BÜHNENrundSCHAU ihrer Zeitung beilegen.

Die Plakate zu den jeweiligen Stücken werden von einem Bruchsaler Künstler auf die Texte hin entworfen.

Des weiteren führt die Verwaltung Verhandlungen mit Interessenten auf dem freien Markt der Stücke und Bühnen und ist für personelle Fragen zuständig.

Probleme:

Abgesehen von den allgemeinen Problemen auf der kulturellen Ebene und vor allem des Theaters, welches - historisch betrachtet - selten, wenn überhaupt jemals, die Sache einer breiten Mehrheit war, hat die Badische Landesbühne ganz spezifische Probleme.

So sind die Schauspieler einfach unbekannter und daher mangelt es an Namen, die ein breites Publikum anlocken, was allerdings überhaupt nichts über

die Qualität des Angebots aussagt, schließlich sind nicht alle bekannten Schauspieler absolute Spitze in ihrem Können.

Auch ist es oft schwierig in den Stadthallen und wo sonst noch gespielt wird die richtige Theateratmosphäre aufkommen zu lassen. Und natürlich hat das Überangebot auf dem Gebiet der Unterhaltung auch den Mythos 'Theater' verblassen lassen.

Dramaturgen:

Die beiden gerade anwesenden Dramaturginnen Martina Leidig und Natalia Feijoo der BLB wußten Folgendes über sich und ihre Tätigkeit zu berichten:

So suchen sie in Absprache mit dem Intendanten mögliche Stücke für den Spielplan nach folgenden Gesichtspunkten aus:

- wie können alle Schauspieler beschäftigt werden, denn Schauspieler haben in ihrem Vertrag ein Recht auf Arbeit verankert und müssen so durch ein Gleichgewicht an größeren und kleineren Rollen voll ausgelastet werden.

- was kann aufgrund der unterschiedlichen Bühnen im Land, aufgrund der Einbindung von Schauspielern in bereits stehende Stücke gespielt werden und reicht der Etat für ein zeitliches, stückgebundenes Engagement von weiteren Schauspielern

- ist das Programm ausgewogen, kommen also Drama, Komödie, Klassik, Moderne nicht zu kurz

- werden die Stücke wohl vom Publikum angenommen

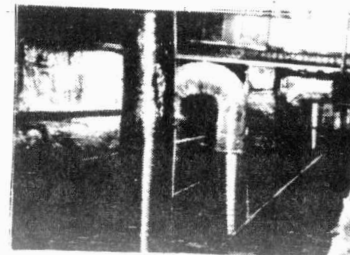
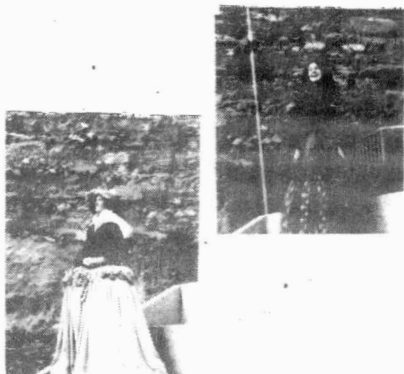
- v.a. beim Kinder- und Jugendtheater: sind die Stücke aktuell

Daraus kann dann ein großes, mühsames Puzzle werden.

Die Schwierigkeit, weil große Unbekannte ist oft das Publikum. Während Stadttheater oft von den gleichen Besuchern frequentiert werden, wechselt das Publikum der BLB von Ort zu Ort, von Aufführung zu Aufführung. Ein Ziel ist daher auch, bei der Auswahl der Stücke zu versuchen, die Leute erst mal anzuziehen, sie für das Theater möglichst zu begeistern, um dann auch mal unbekannte Stücke ohne großes Zittern spielen zu können.

Steht dann letztendlich der Spielplan, kümmern sich die Dramaturgen auch um die PR, schreiben also Presstexte bzw. Texte für die Theaterpublikationen.

Augenblicklich beschäftigt die BLB vier festangestellte Regisseure, engagiert sich aber für manche Stücke noch weitere dazu, und je nach Vorliebe der Regisseure begleiten die Dramaturgen die Proben mehr oder weniger, die Einbindung des Dramaturgen ins Stück variiert also.



Wie sie Dramaturgen geworden sind, interessierte uns natürlich auch.

Martina Leidig meinte, sie sei zur Dramaturgie gekommen, wie die Jungfrau zum Kinde. Ein Bekannter von ihr, Intendant eines Stadttheaters, habe sie ganz einfach angesprochen, ob sie nicht dazu Lust hätte, sie hat's probiert und Spaß daran gefunden.

Für Natalia Feijoo war immer klar, daß sie zum Theater wollte und so machte sie eben ihr Abitur und studierte entsprechend.

Auf die heute wohl weiter verbreitete Meinung angesprochen, man müsse möglichst schnell ein gutes Abitur machen, dann schnell entsprechend dem Berufsziel studieren, um dann möglichst schnell und möglichst viel Geld zu verdienen, meinten die beiden, daß sich das wohl auch nicht vergleichen ließe. Die Umstände waren zu ihrer Zeit andere gewesen. Der bestehende und sich aufgebauende wirtschaftliche Druck sei damals noch nicht so stark gewesen. Vielmehr hätten sich alle ständig irgendwelcher Themen angenommen, sich für immer neue Sachen engagiert. Oft sei es nicht die Frage gewesen, wo man denn am nächsten Tag hingehen könnte, sondern wofür man denn demonstrieren könnte. So sei es für sie auch durchaus verständlich, daß die Abiturienten sich heutzutage eher um eigene Belange kümmern, sich aufgrund von erhöhtem Sicherheitsdenken mit althergebrachten Verhaltensmustern arrangieren.

Das Theater sei dafür allerdings nicht der geeignete Ort, da Theater großes persönliches Engagement erfordere und nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz das große Geld mache.

Inzwischen war auch Peter Dolder dazu gekommen und beteiligte sich an unserem Gespräch.

Er meinte, nach Wertvorstellungen, die das Theater nunmal vermittelt, gefragt, daß es immer auf die Art der Präsentation ankomme. So ist Hexenjagd eigentlich von politischer und gesellschaftlicher Brisanz, würde man aber diesen Aspekt überbetonen, so kämen dann ohnehin schon auf diesem Gebiet engagierte Personen, während die Leute, die es eigentlich wachzurütteln gelte, der Vorstellung wohl fernbleiben würden. So läßt sich durch Betonung guter Unterhaltung ein breiteres Publikum ansprechen.



Herr Dolder meinte, daß auch ihm schon aufgefallen sei, daß sich Schauspieler, während früher grundsätzlich alles ausdiskutiert werden mußte, sich doch eher zu fügen versuchten und nur, wenn sie merkten, daß sie mit etwas gar nicht zu Rande kämen, sich dann erst zu Wort meldeten.

Mehr Zeit blieb allerdings nicht, denn die Bundesbahn fährt auch ohne die Redaktion an Bord.

Es besteht aber für Interessierte die Gelegenheit selbst mit den Theatermachern ins Gespräch zu kommen, vor und nach der Vorstellung und natürlich in der Pause, denn das hätten sie oft schon vermißt, sagten sie uns.

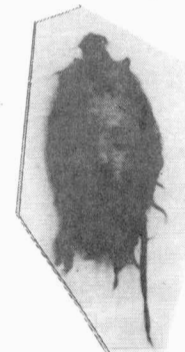


Die Schneiderin über ihren Beruf, der doch sehr stressig ist, da sie und ihre zwei Kollegen Änderungen, Verbesserungen und Reperaturen an den Kostümen vor und während der Aufführungszeit vornehmen müssen: "Ich habe Schneiderin gelernt und war zuerst in der freien Wirtschaft, doch mein Beruf ist hier viel spannender und kreativer. Ich fertige kein Kleidungsstück zweimal, im Gegensatz zu früher, wo ich jeden Tag das gleiche nähte. Auch komme ich hier mit mehr Menschen zusammen, die mich beeindrucken.

Auch zum Werden der Kostüme konnte sie uns einiges berichten: "Zuerst setzen sich Intendant, Dramaturgen, Masken- und Bühnenbildner und natürlich Regisseur und die Schneider zusammen. Nach gemeinsamer Besprechung fertigen wir dann Skizzen an, die beim Nähen ausgefeilt werden. Dann müssen die Schauspieler die Kostüme einige Male anprobieren und schließlich damit proben."

Die Frage, ob sie eine Lieblingsepoche in der Modeentwicklung hat, bei der sie am liebsten Kleider anfertigt, beantwortete sie so: "Es ist immer wieder schön neuartige Kleider zu machen, die Epochen, also den Stil zu wechseln. Deswegen mache ich auch kaum Kleider für mich privat, da ich dann nur Modernes nähen kann."

Auch Finanzen sind in der Schneiderei ein Thema: "Oft nehmen wir alte Kleidungsstücke aus dem Fundus und ändern sie, nähen Accessoires an, bessern sie aus. Doch sind wir so auch auf Kleiderspenden angewiesen."



Maskenbildnerin:

Als uns die Hiobsbotschaft erreichte, daß die Maskenbildnerin nicht im Hause sei, waren wir schon etwas enttäuscht. Doch Fortuna war auf unserer Seite und die Maskenbildnerin schaute trotz Urlaub eben mal schnell im Theater vorbei. Dies zeigt doch, wie sehr dort alle "Angestellten" mit dem Theater verwachsen sind.

Auch sie berichtete uns kurz über ihren Beruf:

"Als erstes habe ich eine dreijährige Friseurausbildung gemacht und mich dann beim Theater als auszubildende Maskenbildnerin beworben. Denn egal, ob man mal zum Film möchte, die Ausbildung kann nur im Theater gemacht werden."

Ich bin hier hängengeblieben und sehr froh darüber. Natürlich gibt es hier, wie in jedem anderen Beruf auch, stressige Momente. Wenn zum Beispiel eine Perücke noch nicht fertig ist oder repariert werden muß.

Das Schminken an sich, ist keine so große Arbeit. Wir, meine zwei Kollegen und ich, wollen auch die Schauspieler dazu bringen, sich selbst schminken zu können. Doch auch dann bleibt noch viel Arbeit, z.B. die Frisur (vielleicht Perücke), die Totenköpfe, wie in Macbeth, und die Farbkombination Kleidung - Gesicht exakt abzustimmen."

Tk: Sicherlich ist es schwer jeden Abend das Gesicht des Schauspielers gleich zu schminken, vielleicht spielt da auch die eigene Motivation eine Rolle!?

Maskenbildnerin: "Natürlich gibt es auch Tage, an denen hat man keine Lust zum Schminken und ist total destruktiv. Doch die Schauspieler werden meist auf Natürlichkeit geschminkt, also auch nicht so aufwendig. So kann ich schon ein gewisses Quantum an Gleichheit bei allen Abenden erreichen. Doch wenn ich dann selber nach Hause komme, schminke ich mich meist nicht mehr. Man kann dann manchmal schon sagen, daß ich die Nase voll davon habe."

Interview mit den Schauspielern von 'MOMO'

Beppo der Straßenkehrer: Leo Kraus

Meister Hora: Andrea Batz

grauer Herr, Sekretärin, Nicola, etc.:

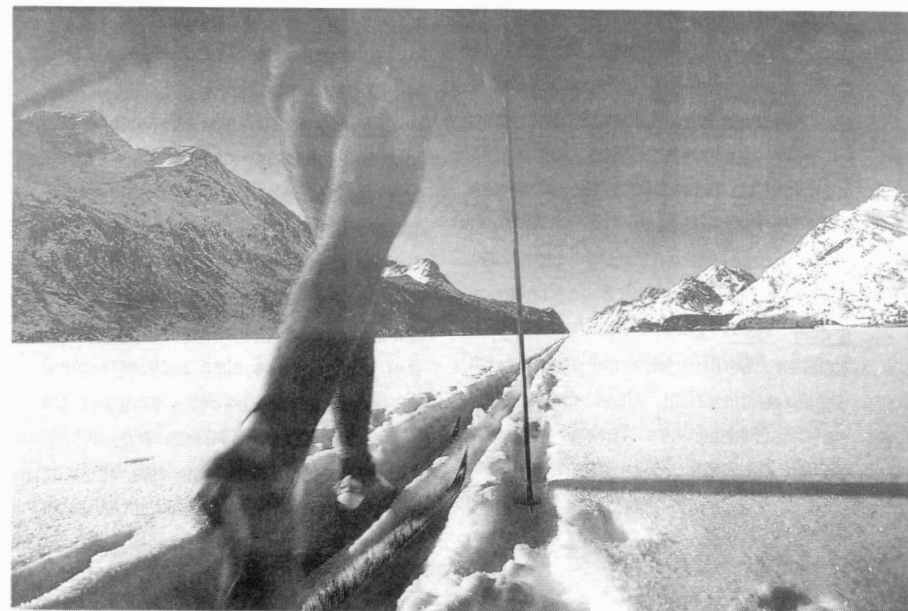
Andreas Ksienzyk



Die Rollen sind oft improvisiert, d.h. Männer spielen Frauenrollen und umgekehrt, da immer mehrere Stücke gleichzeitig laufen und man mit dem Ensemble auskommen muß.

Die Schauspieler, die hier zu Wort kommen sind 1 - 2 Jahre beim festen Ensemble dabei.

Aller Anfang ist prima



Unser PrimaStartpaket hilft allen Berufsanfängern - und solchen, die es werden wollen - auf die Sprünge. Es sorgt für problemlosen Zahlungsverkehr, erfüllt Wünsche und sichert die Zukunft.

Wir machen den Weg frei



VOLKSBANK MOSBACH

B Bücher
beim
Buchhändler

K. Kindler's

Buchhandlung

(W. Mävers) Inh. G. Krück

Hauptstr. 37 · Telefon 06261/2871

74821 MOSBACH/BADEN

Tk: Wie seid Ihr zur Schauspielerei gekommen?

Beppo: Ich bin nicht von der Schule abgegangen, wie viele andere, ich habe einen anderen Beruf gelernt. Dann habe ich aber gemerkt, daß der nichts für mich ist. Ich habe eine Weile dann gar nichts gemacht. Später freies Theater, eine Schauspielerausbildung und dann bin ich schließlich zur BLB gegangen.

grauer Herr: Zuerst hatte ich einen anderen Beruf. Nebenbei nahm ich Schauspielunterricht. Dann machte ich eine Ausbildung fürs Theater und so bin ich dann halt reingerutscht.



Meister Hora: Ich bin eigentlich über die Musik zur Schauspielerei gekommen. Ich schreibe ab und zu Lieder auf Baseldeutsch und Englisch und bin damit schon aufgetreten. Das mache ich schon, seit ich 15 bin und ich wußte schon damals "in dieser Richtung wirds weitergehen". Dann hab ich eine Schauspielerausbildung gemacht. Bevor ich hier war, war ich schon in Dinkelsbühl, doch dort wollte ich weg. Ich hab ca. 100 Bewerbungen geschrieben. Vier Mal Vorsprechen - und in Bruchsal hats geklappt. Für Frauen ist es aber schwieriger eine Rolle zu bekommen, weil es einfach mehr Männerrollen gibt. Deshalb sind in den Ensembles auch mehr Männer.

Tk: Wollt Ihr mal zum Film?

grauer Herr: Da habe ich keine festen Vorstellungen. Da muß man abwarten, wie es sich entwickelt.

Meister Hora: Ich bin schwanger, bekomme im Mai mein Kind. Dann wirds sich zeigen. Aber meine Vorstellungen gehen eigentlich in Richtung Kleinkunst. Und mit einem Kind kommt sowieso kein festes Engagement in Frage. Was den Film betrifft: Man kann viel wollen, aber man muß es eben auch erreichen! Der Aufwand ist teilweise saugroß! Da muß man schon Klinkenputzen gehen, überall Fotos hinschicken, 'sich an Leute ranmachen' und das ist nicht mein Ding.

Beppo: Also zum Film will ich nicht. Das reizt mich nicht. Beim Film ist alles oft gestellt und gemacht. Das ist für mich nicht so interessante Arbeit, wie im Theater. Ich kann zwar net sagen, ob ich es net doch mal mach, aber mein Wunsch ist es nicht. Eine Weihnachtsserie schon gar net, das wäre Verrat an mir selber. Ein Freund von mir ist bei "Marienhof". Das kotzt den so dermaßen an, aber aus dem Vertrag kommt der net raus. Er verdient zwar ein Schweinegeld, aber Atmosphäre ist da nicht und das ist es, was mir wichtig ist am Theater.

Beim Film ist alles viel technischer, beim Theater wird die Entwicklung gespielt, beim Film aber auseinandergerissen. Da wird zuerst Szene 52, dann Szene 2, dann Szene 13 gespielt, da kann keine Atmosphäre entstehen.

Tk: Wie werdet Ihr als Theaterschauspieler von anderen angesehen?

grauer Herr: Ich merk schon, daß das Ansehn net so toll ist. Vor allem wegen dem wenigen Geld, das man kriegt. O.K., man verdient net viel, man macht das auch net wegen dem Geld. Die Vorurteile sind Quatsch, machen aber einem nix mehr aus.

Beppo: Das Theater ist für mich eine Zufriedenstellung. Und wenn eine gute Atmosphäre herrscht, ist es mir egal, was und wieviele Leute reden.

Tk: Gibt es für Euch eine Traumrolle?

Meister Hora: Eigentlich nicht. Zumindest nicht das, was man allgemein als "Traumrolle" bezeichnet. Ich habe einmal eine kleine Rolle in "Der Lampenschirm" von Curt Goetz gespielt, das war die Frau von Wisow. Und die hat immerrrrrr so gerrrrredet. Die hat zwar nur zwei Sätze gesagt, war aber für mich toll zu spielen.



Beppo: Ich habe z.B. Traumrollen in Büchern. Ich lese gerade "Die Maske" und da ist eine Rolle, die aber nur in meiner Phantasie existiert: Ich lebe sehr stark in meiner Phantasie. Das ist eine Form von Theater und es inspiriert mich.

Tk: Verändert eine Rolle den Charakter?

Beppo: Das kommt ganz auf die Arbeitsweise an. Ich habe Stücke gehabt, bei denen wir nicht nur mit den Rollen geprobt haben, sondern wir sind dann auch so raus, einkaufen, auf Parties, in Cafes u.s.w in dieser Rolle gegangen. Das ist dann halt Inszenierungsfrage.

Da ertappt man sich auch manchmal, wie man in dieser Rolle denkt oder handelt. Insofern kann eine Rolle den Charakter schon beeinträchtigen. Aber hier bei der BLB ist mir sowas noch nicht passiert, man kann schlecht im Leben, wie ein Straßenkehrer handeln...

grauer Herr: Charakter verändern ist zu krass gesagt. Eine Rolle beschleunigt vielleicht Entwicklungsprozesse, weil man sie auf sich selbst projiziert. So gewinnt man auch Erkenntnisse dazu. Ab und zu sieht man eine Situation mal aus der Sicht der Rolle, aber mehr nicht.

Aufführungen in der Mosbacher Stadthalle:

Dienstag 01.02.94 Evita von Andrew Lloyd Webber/Tim Rice

Dienstag 08.03.94 Hexenjagd von Arthur Miller

Dienstag 26.04.94 König Ödipus von Sophokles

Dienstag 31.05.94 Spiel's nochmal Sam von Woody Allen

immer 19.30 Uhr

Karten sind im SMV-Zimmer, bei der Stadtverwaltung oder an der Abendkasse erhältlich.

"Stop! Weiter nach rechts!"
"Vee rechts sind schon die
Weissen!". "Was macht die
denn jetzt?" konnte man
Schüler der 10e am Abend
des 3. Mai '93 (unten im Mo-
dendix) durcheinanderschrei-
hören.

DESIGN oder nicht sein, war
hier die Frage. Unter diesem
Motto steht nämlich unser
originelles Profekt, das wir
mit Ul Ernst im HK-Unter-
richt "verquickt" (Insider)
haben, und das immer noch
im oben genannten Schau-
fenster zu bewundern ist.

Mit mehr oder weniger En-
gagement (gell, Tohi!), ver-
suchten wir bei dieser Auf-
gabe bereits aus der Mode
gekommene Schuhe zu ent-
arten".

So verbrachten wir also ab-
solut und auf die Sekunde
genau lehrplangetreu unzäh-
lige Stunden, zum einen, um
kreative Ideen zu entwik-
keln, und zum anderen, um
stundenlang auf versproche-
nes Material zu warten.

Als wir dieses letztendlich
doch noch erhalten hatten,
konnten wir endlich Aufga-
be, Idee und eigene Kreati-
vität miteinander "verquik-
ken".

Zum Beispiel entstanden so
Urwald-, Schneider-, Ochsen-
und Flugzeugschuhe aus ab-
genutzten, ausgelatschten
und völlig unnützen Tretern.

An besagtem Abend nun,
nach dem Schmelken des
Schaufensters und dem per-
fekten Anordnen, der ent-
arteten" Schuhe, zählte sich
unsere Mühe beim Eisessen
aus. (Nicht jeder ist einem
Sommerbecherchen gewach-
sen, gell Ulrike!)

Unser Tip an alle anderen
Klassen:

Fordert Eure Lehrer zu
mehr Kreativität auf, denn
uns hat diese Aktion unheim-
lich Spaß gemacht!!



ITALIA '93

Wir saßen alle im Unterricht

Da kam Herr Krauß -

Darauf erpicht

Uns zu begeistern

Und anzukleistern

Für einen Austausch mit dem Val' d'Aoste

Einige dachten sich: "Na, Prost!"

Doch Völkerverständigung ist halt sehr wichtig

Und man fühlt sich nicht so nichtig,

Fährt man mit dem Bus geschwind

In Richtung Süden - Wallewind.

So kamen wir dann

Auch in Verres an.



Wir hatten gedacht, wir würden erwartet,
Doch das Spiel war abgekartet.

Wir warteten eine volle Stund -

Was tut man nicht alles für Völkerkund!!

Bis uns're lieben Partner kamen

Und uns empfinden mit offenen Armen

So verbrachten wir zehn Tage in Saus und Braus

Den Rausch schlief jeder alleine aus.

Am zehnten Tage begab man sich dann

Zu dem lieben Hof der Bahn

Auf dem man später Abschied nahm.

Im Rückblick wars 'ne duftige Kiste

Sille, sille, siehste !!!!!

WIR BRINGEN FARBE ...

Im Wolfen Nohe

Sport NOHE

Birkenwaldstraße 13
Mos. - Reichenbach

Telefon 0 62 63 / 82 34
Telefax 0 62 63 / 93 23

Die Idee ... auf's 'Shirt

Bedrucken Sie ein T-Shirt oder Sweat-Shirt
mit Ihrem Lieblingsfoto, Zeichnung, etc. ...
Auch als Geschenk für einen netten Menschen.

Freunde der Chemie

Historische Entstehungsgeschichte:

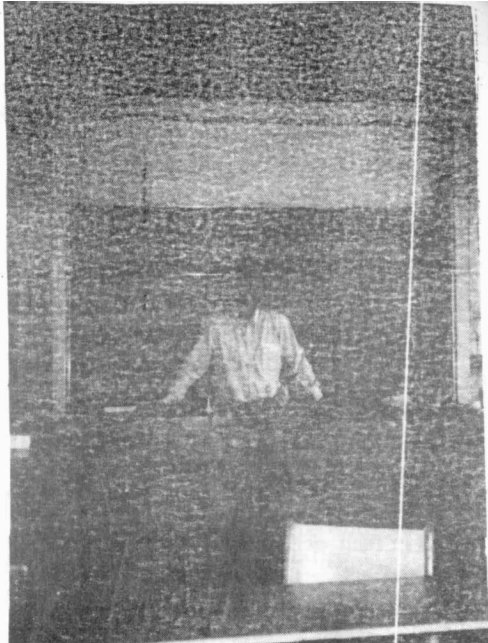
Once upon a time ließ sich eine Klasse zum allwöchentlichen Kaffeeklatsch im Physikhörsaal nieder. Doch unglücklicherweise wurde sie bei der brandheißen "Was-mache-ich-am-Weekende"-Diskussion durch einen lauten Knall, der mit dem schönen, blauen Klassenbuch verursacht worden war, unterbrochen.

Doch sie fanden bald wieder ein neues Gesprächsthema! Nach etlichen, an die Moral des Schülers appellierenden Versuchen, Ruhe zu schaffen, folgte die folgenschwere Androhung: "Wer jetzt noch einen Ton sagt, der kommt zum Reagenzgläserspülen!"

Durch diese arbeitsprophetisierende Aussage aufgeschreckt, herrschte für einige Minuten Stille. Und der Doktor konnte mit seinem wissenschaftlichen Unterricht fortfahren.

Doch die physikalischen Probleme machten bald Naheliegenderem Platz, wie z.B. "Was ziehe ich bloß am Abschlußball an?", "Hoffentlich komme ich in Bio heute beim Abhören nicht dran!" oder "Wie komme ich am Samstag heim?".

Letztere Frage beschäftigte eine verzweifelte Minderjährige so gewaltig, daß es förmlich aus ihrem Mund heraussprudelte: "Hey Hans-Herbert (Name von der Redaktion geändert, Schüler saß jedoch am anderen Ende des Klassenzimmers), wie kommst du morgen heim, kann ich bei dir mitfahren?" Noch ehe die erlösende Antwort folgen konnte,



donnerte es am Lehrerpult. Das Zimmer erbebte, der Experimentiertisch wackelte, das Klassenbuch war verbogen und das Gesicht des Lehrmeisters färbte sich zusehends rot, bis es jedes Ketchup an Farbtintensität übertraf.

Es fand ein kurzer Prozeß statt und da 22 gegen eine Stimme waren, wurden diese 22 kurzerhand für ungültig erklärt und das angedrohte, volle Strafmaß ausgeschöpft.

Wie alle wissen, ist das Sozialverhalten unter den Mitschülern am NKG sehr ausgeprägt. So erklärten sich weitere vier Mitschülerinnen bereit, der armen Sünderin beim Abwasch zur Seite zu stehen, denn schließlich ist geteiltes Leid halbes Leid!

So versammelte sich die mit Kuchen ausgerüstete Putztruppe im Chemiesaal. Durch aufmunternde Scherze von Herrn Wurz bestärkt, wandten sie sich fünf Minuten nach dem Gong besorgt an Herrn Schöneboom,

denn der Doktor war noch nicht gesichtet worden! Herr Schöneboom, immer hilfsbereit, ließ die Reuevollen nicht im Stich!

Er ein Liedchen trällernd, durften sie aneinanderge nageltes Massivholz aus dem Keller schleppen. Unter dessen begegnete ihnen auch ihr Doktor, der ihnen diese Sklavenarbeit nicht nur verschafft hatte, sondern nun auch noch überwachte. Auch Herr Schöneboom fand bald richtig Geschmack an diesem Spiel, um nicht sagen zu müssen, daß er regelrecht Blut geleckt hatte. So ließ er seinem ganzen Sadismus freien Lauf...jedenfalls schien ihn die Rolle des Sklaventreibers voll auf seine Kosten kommen zu lassen. Beim dritten Male Massivholztragen, als sich ein zweiter Spartacusaufstand anzubahnen drohte, hatte er dann doch ein Einsehen, erbarmte sich seinen Untergebenen und gewährte ihnen eine Freifahrt im Fahrstuhl. Nachdem der Kreislauf nun mehr als nur in Schwung war, freuten sich die Putzfeen auf das kühle Naß. Doch ihr Flehen wurde nicht erhört. Statt Reagenzgläser-

spülen, stand lustiges Meßgerätea-bauen auf dem Programm, welches von Herrn Schöneboom bestens erklärt wurde.

Da man es in der Chemie mit gefährlichen Chemikalien zu tun hat, zogen sich die abenteuerlustigen Schülerinnen zuallererst die weißen Kittel über. Voller Entzücken wurden sie im Chemiesaal von Master Schöneboom empfangen. Doch das Schmunzeln wich sofort von seinem Gesicht, denn ein unbekannter Täter hatte die Chemietafel mit seinem kostbaren Sidolin geputzt (Spenden können im SMV-Zimmer abgegeben werden!!!! Danke.)

Vom Schock erholt, bekamen die fünf Konstrukteurinnen ihre Arbeit nochmals erläutert. Und damit wenigstens diese Arbeit nicht zu einer weiteren Tortur geriet, erheiterte sie der ostfriesische Master mit einigen Schwänken aus seinem Leben.

Am meisten ging den Lehrlingen die "Mein-Käfer-wurde-nicht-gefragt-ich-habe-ihn-nach-Düsseldorf-gejagt"-Geschichte ans Herz. Dem armen Auto wurde nämlich der eigene Motor entnommen und ein anderer,



neuer implantiert!!

Da mußte selbst der Aufseher, der sich nur mäßig an der Gesprächsrunde beteiligte, sein Beileid aussprechen.

Um gegen Xenophobie (=Ausländerfeindlichkeit) zu demonstrieren, malten sich die Fließbandarbeiterinnen kurzerhand mit dem bei der Schleifarbeit entstandenen Graphitstaub schwarz an. Dies verstanden die Sklavenhalter jedoch nicht ganz. Wahrscheinlich war ihnen der Ausdruck 'Xenophobie' auch nicht so geläufig und zudem wußten sie wahrscheinlich, was die Demonstrantinnen erst später herausfanden: Graphitstaub ist schwer waserlöslich!!!!!!!

Doch auch Fachkenntnisse wurden vertieft und erweitert in dieser Stunde. So entpuppte sich der Kasten, mit dem ihr Doktor immer hantierte als ein Meßgerät!!!!

Auch den guten Werbeslogan für den Chemie-LK 94/96 konnte der zu Besuch erschienene Herr Wurz nun endlich lösen. Dieser löste zwar eine heftige Diskussion aus, doch von seinen Thesen konnte Wurzelchen leider niemanden überzeugen. Letztendlich wurde die Freiheitssatzstunde mit einer großen Suchexpedition im "Sautall" Chemie beendet. Und bei der gemeinschaftlichen Körperreinigung kam es zu der grandiosen Idee, eine neue AG namens "Freunde der Chemie" zu gründen, um solche unvergeßliche Stunden öfter zu erleben.

Herr Schöneboom war auch gleich hellauf begeistert, jedoch bezweifelte er reges Interesse auf Schülerseite. So verabschiedeten sich die "Chemiker" und entschwanden wieder in den grauen Alltag.

Und die Moral von der Geschicht:
Schent die Drohungen des Doktors nicht, denn so schlimm ist Reagenzglaserspülen gar nicht!!

Utopische Zukunftsvision: Hunderte von Schülern fordern in lauten Sprechchören im Physikhörsaal ihre "Freunde der Chemie" AG.



Na, wie war bei Euch denn **Weihnachten??**

Sicher, es ist jetzt doch schon ein paar Tage her, aber wir haben uns echt gewundert!

Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften - was die da präsentierten!!

Wir haben uns echt bemüht das, was es da zu sehen und zu lesen gab in einen Zusammenhang mit der Weihnachtsgeschichte zu bringen, aber das war schon ganz schön schwierig und irgendwie....

Zugegeben, eine weitere Inspiration kam von der neuen Ärzte CD und von Hubert Schwarz' Satz zu "Ave Maria zart.." für den Schulchor, aber lag es wirklich nur daran?

Oder hat das ganze nicht auch mit der Gesamtstimmung in Deutschland zu tun?

Lest und dann entscheidet selbst, was wohl eher den Ausschlag für unsere Verwirrung gegeben hat...



...daß einen Tag vor Christus Mary und Jo nach Bethlehem wanderten, denn Josef mußte sich zählen lassen. Warum? Keine Ahnung, halt, doch, aber nur so viel: Der Chef von König Herodes, wer immer das auch war, wollte das so.

Und so kamen Mary und Jo am Heiligabend an einen Stall in Bethlehem und Josef sagte: "Welch scharfe Behausung, hier könnte man Kinder kriegen!"

Zehn vor Mitternacht setzten die Weihen ein und kurze Zeit später war das Kind da, das Christkind, das uns die Geschenke bringt - oder tut das der Weihnachtsmann??

Am 25. und 26. Dezember feierte Bethlehem seine 700 Jahrfeier und das Fest war so gut, daß wir heute an den zwei Tagen auch noch feiern.

Am 31. schließlich wurde Silvester in Omas Haus geboren und weil das der einzige Tag im Leben der Miezekatze war, an dem sie Tweety in Ruhe ließ, heißt der Tag heute noch nach der Mieze.

Einen Tag später äußerte sich das Christkind zum ersten Mal: "Neyjoh!" Und weil im Odenwald die Zeit manchmal etwas langsamer dahinschreitet, heißt der Tag hier heute noch so.

Unterdessen waren zehn Ministerpräsidenten mit Geschenken zum Kind unterwegs, da es noch zu schwach war, selbst Geschenke zu bringen. Doch drei wurden unterwegs wegen Steuerhinterziehung eingelocht, einer der Wahlfälschung überführt, einer saß vollgesoffen auf dem Kamel und durfte deshalb nicht weiterreiten und ein weiterer war bei rot über die Ampel geritten und diese war so teuer gewesen, daß er nun kein Geld mehr hatte, um die Reise fortzusetzen (Mercedes gab es damals noch nicht).

Der siebte Ausfall kam dadurch, daß der gute Mann zuviel Hefekuchen mit Krautsalat gegessen hatte und nun zu platzen drohte. Der achte konnte sich zum Glück an nichts mehr erinnern, sonst hätte er wahrscheinlich aufgrund eines Parteispendenskandals auch nicht weiter gekonnt.

So kamen dann drei Ministerpräsidenten beim Kind an. Doch weil es mehr von den Politikern erwartet hatte, fing es zu schreien an: "JANUWAHH!" Deshalb heißt der Monat heute immer noch so. Oder etwa nicht??

Als sie Jo von bereits erledigtem Tun berichtete, zeigte sich, daß dieser keine Worte finden konnte, worauf sie ihn sofort per Fax für den Volkshochschulrhetorikkurs des nächsten Halbjahres anmeldete, denn selbst ist die Frau.

In den folgenden Wochen und Monaten fand sie dann endlich einmal Zeit, sich des Lesens von Emma und Alice Schwarzers Büchern zu widmen.

Doch nach neun Monaten, welch ein Schreck!!!

Es war ein Junge! Aus dem konnte ja nichts rechtes werden....

....., daß Mary, eine hochintelligente Akademikerin sich ein Mädchen wünschte. So ging sie eines Abends früher als gewöhnlich nach Hause, wo Jo, zuständig für Kinder, Kirche, Küche, sie mit den üblichen Worten: "Na, mein Schatz, wie wars im Büro?" empfing. Nach dem allabendlichen Mikrowellenfertigfütteressen, ging Mary in ihre Gemächer und begann wie wild mit Reagenzgläsern, etc. zu hantieren, um sich ihren langgehegten Wunsch endlich ohne Zutun eines dieser Wüstlinge von Mann zu erfüllen.

....., daß die Begünstigungsklausel für Besserverdienende nach oben korrigiert wurde und die Sozialhilfe gekürzt wurde...



Das junge Schuhhaus in Mosbach

schuh.treff

im **MODE MIX**

Tel. 06261/2624

-20-

...., daß Mary ein Kind gebar, welches im Alter von zehn Jahren auf offener Straße zu Tode geprügelt wurde, während alle, Passanten aus sicherer Entfernung tatenlos zusahen...

... daß Mary 'ne "Kulturreise" nach Thailand unternahm (wie viele Deutsche heute auch) und eine tierisch gute Zeit verbrachte. Doch irgendwie ging etwas schief und das Schicksal nahm seinen Lauf.

Doch Mary war kein Kind von Traurigkeit und machte aus ihrer Not eine Tugend. Sie interpretierte eine aufgrund eines Zusammenstoßes mit einer Abwehrrakete über dem Golf explodierende Passagiermaschine zum Stern des Ostens um und vermarktete ihr Balg gewinnbringend.

Selbst das Sozialamt gab 'nen Zuschuß und schickte drei Zivis mit Pizza, Warsteiner und 'nem kleinen Scheck vorbei...

FOTO NUSS

OBERTORZENTRUM

Hauptstraße 96 · 6950 Mosbach · Tel. 06261/12333

Mit Paßbildern

vom Portraitfotographen

Könnst Ihr Euch

überall sehen

lassen!!!

FOTO NUSS

OBERTORZENTRUM

Hauptstraße 96 · 6950 Mosbach · Tel. 06261/12333



... daß es da ein holdes Mädchen gab, namens Marie. Marie war unbescholten und hielt nichts vom Küssen, Händchenhalten und all so 'nem Schweinekram.

Trotzdem war sie mit einem Azubi der Zimmererzunft liiert. Um das gemeinsame Glück noch zu perfektionieren fehlte nur noch ein Kind.

Sie hatten die Wahl aus Prestigegründen eines aus der dritten Welt zu adoptieren oder in den USA eine In vitrofertilisation vornehmen zu lassen.

Dies taten sie dann auch und Marie bekam einen gesunden Sohn, ganz ohne lästiges Ähem.

Daß die ganze Zeit das Flutlicht vom Fußballplatz nebenan, durchs Ostfenster ins Bad des Einfamilienhauses, in einer gutbürgerlichen Vorstadtsiedlung situiert, schien, störte zwar, senkte aber die Stromkosten immens. Auch die dreiköpfige SchwulenWG von nebenan, freute sich über den kleinkindlichen Zuwachs im Nachbarhaus und brachte beim ersten Höflichkeitsbesuch ein Geoheft und eine Schachtel Mon Cherie für Marie mit und für den Hausherrn einen Stern, dessen Titelblatt eine wenig bekleidete Blondine zierte, was allgemeines Erröten verursachte.....

-21-

... daß Mary von einem Römer ein Kind erwartete. Eine Katastrophe!! Sie ging in den Tempel und bat Gott um Hilfe. Dieser sagte ihr, sie solle sich keine Sorgen machen, denn alle Kinder seien seine Kinder. Er arrangierte also alles mit den Hirten, Stall und Stern u.s.w. und stellte das Kind in seinen Dienst. Es wuchs und gedieh prächtig (wahrscheinlich aß es auch das richtige Pausenbrot) und als es groß genug war, schickte Gott den jungen Mann in die Welt, den Menschen zu sagen, daß er jetzt endgültig herrschen wolle, daß jeder mal gründlich über sich nachdenken solle, alle herkömmlichen Lebensziele über Bord werfen solle kurzum, jedem so begegnen, wie er mochte, daß man ihm begegnet.

Diese Karrikatur ist nur im Zusammenhang mit diesem Artikel zu verstehen.



Doch das war den Menschen zu mühsam und die Sache wurde uminterpretiert, keiner bemühte sich auch nur im entferntesten und wegen der vermeintlich richtigen Interpretation brachte man sich über Jahrhunderte hinweg um, und streitet auch so gelegentlich noch darüber.

Und ein Land in der Mitte Mitteleuropas glaubte damit den Massenmord an den Juden legitimieren zu können und 50 Jahre danach denkt es scheinbar immer noch, verbale und brachiale Attacken auf Ausländer, Behinderte und Andersdenkende seien kein Grund irgendetwas tun zu müssen...

Sowas oder noch viel Schlimmeres drängte aus Glotze, Zeitungen und Zeitschriften in die Wohnzimmer. Ist Euch das hoffentlich aufgefallen?! Vielleicht achtet Ihr nächstes Jahr mal drauf und denkt mal drüber nach, ob Weihnachten nicht als erstes Fest wegen Sinnlosigkeit gestrichen werden sollte.

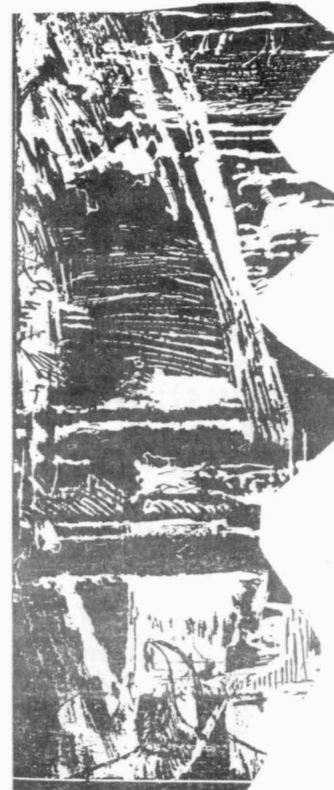
Winterleere ?

Kalte Siffe tropft vom Himmel,
Und auch sonst ist es in Deutschland kalt,
Niedergemacht, die mit sozialem Fimmel,
Die andern, die marschieren halt.

Aus der Glotze schleimt mit Ufflara,
Die idyllisch heile Bayerntrachtenwelt,
In ihren braunen Lederhosen stehn sie da,
Schaltest Du um, geht's nur ums Geld !

Wie ein Glashaus, ohne Pflanzen,
Bis obenhin mit Steinen angefüllt,
Zwischen denen irre Lichtchen tanzen,
Eingequetscht, die Zukunft brüllt !

Vor vier Jahren hatte sie sich aufgeschwungen,
Ihr Lied klang um die ganze Welt,
Von Frieden, Freiheit, Solidarität hat sie gesungen,
Doch dann wurd nur noch Geld gezählt....



Weggeworfen wurden Ideale,
Aus ihrem Schlummer, die Geister des Vergangenen geholt,
Die mit ihrem Feuermale,
Die Saat des Umbruchs haben jäh verkohlt.

Von Laufen, Zetern und von Schreien,
Kann heute keine Rede sein,
Alle leben formlos vor sich hin, als seien
Sie vom eignen Eise rundgeschliffen, klein...

So bilden sie der eignen Zukunft Steinetod,
Die irren Lichter wirbeln sie mit Spaß umher,
Nicht zu brechen, hat die Glaswand ihre liebe Not,
Doch die eigne Last ist ihnen längst zu schwer.

Wer pflanzt das Haus mit neuem, frischen Leben,
Läßt Sonne, Wärme, frischen Wind herein ?
Damit die Pflanzen wachsen können und gedeihn,
Und sich bald überall die Ehre geben !!

Ein jeder stehe auf, entferne einen Stein
 Öffne ein Fenster der Wärme, dem Licht,
 An Steinsstelle setze eine gute Tat er ein.
 Damit allüberall man nur noch von dem Lied der Zukunft spricht.



Buchhandlung **Siegfried Haungs**
REISEBÜRO MOSBACH
 SIEGFRIED HAUNGS

Mosbach/Baden, Hauptstraße 58
 Telefon 0 62 61 / 1 44 14, Postfach 13 30



**Brandneu
 und immer aktuell**

**Bestellwünsche
 werden sofort erledigt**

**preisgünstige
 gebrauchte
 CD's im
 Angebot**



CD - Laden

Entengasse 3
 74821 Mosbach
 Tel. 0 62 61/1 66 48
 Fax 0 62 61/89 37 97

Sein oder Nichtsein

Zwei Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts, Kardinal Michael von Faulhaber und der Physiker Albert Einstein unterhalten sich auf recht lockere Art und Weise:

Albert Einstein: "Exzellenz was würden sie sagen, wenn die Mathematik eines Tages beweisen würde, daß es Gott nicht gibt?"

Kardinal Faulhaber: "Ich würde geduldig warten, bis sie ihren Rechenfehler gefunden hätten."

Auf humorvolle Weise antwortete Faulhaber auf die Frage Einsteins. Er gibt, denke ich, deutlich zu erkennen, wie wir Gott bzw. den Glauben an ihn einzustufen haben. Der Mensch kann Gott nicht errechnen, bzw. kann nicht beweisen, daß es Gott nicht gibt. Was ist nun dran an einem Gott, der nicht mit unseren modernen physikalischen, mathematischen oder biologischen Erkenntnissen erklärt werden kann? Schauen wir mal zurück in das erste Jahrhundert nach Christus. Da läuft ein Mann am Strand entlang, er wird so seine dreißig Jahre hinter sich haben. Er läuft an drei anderen Männern vorbei, von denen einer ihn plötzlich erkennt: "Siehe, das Lamm Gottes!" Johannes der Täufer begegnet zum erstenmal demjenigen, von dem er bisher gepredigt hat, ohne ihn je gesehen zu haben; und was geschieht nun?

Die anderen zwei Männer, die bei Johannes dabeistehen, folgen diesem Jesus nach. Nun ja, wieso sollen es die zwei nicht tun, wenn sie vielleicht eh gerade nichts zu tun haben. Man sollte schon die Hintergründe dieser Männer beleuchten. Die zwei, einer wird namentlich Andreas genannt sind Fischer aus Betsaida, einer Stadt am Jordan bzw. am See Genezareth.



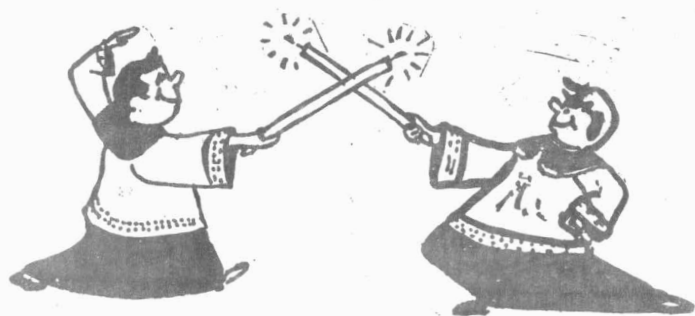
Die Fischer waren rauhe Männer, die nachts auf den See hinausfuhren, um zu fischen. Am Tag flickten sie ihre Netze und brachten die Fische auf den Markt. So sah jeder Tag der Arbeitswoche aus. Sie hatten genug zu essen, mußten aber täglich fischen gehen. Solche Männer, harte Männer, begegnen Jesus, verlassen ihre Netze, ihre Familien und folgen Jesus, dem Sohn Gottes nach. Das soll mal einer verstehen, rauhe Fischer folgen einem nach, der Liebe und Vergebung predigt.

Was ist dran am Glauben an die Existenz eines lebendigen Gottes? Wie könnte das Gespräch zwischen Einstein und Faulhaber weitergegangen sein? Vielleicht haben sie noch ein stundenlanges Streitgespräch geführt über das Sein oder Nichtsein eines Gottes. Doch am Ende wird dann wohl keiner den anderen überzeugt haben.

Wenn man Christ ist, wird man Argumente dafür haben, und wenn man kein Christ ist, wird man auch dafür Argumente haben. Man kann aber niemanden zum Glauben bringen durch schlagkräftige Argumente oder gar durch Gewalt. Das haben manche "Christen", so nannten sie sich, nicht kapiert und sind in Kreuzzüge gegangen um Jesu Botschaft auf ihre Art und Weise weiterzusagen. Das war keineswegs in Ordnung.

Ein Christ kann nicht einen anderen Menschen zum Christen machen. Christ zu werden wird jedem selber überlassen.

Blicken wir zurück ins erste Jahrhundert nach Christus. Andreas der Fischer aus Betsaida hat Jesus erkannt und was tut er als nächstes?



- Er erzählt es seinem Bruder Simon weiter und führt ihn zu Jesus hin. Mehr konnte Andreas für seinen Bruder nicht tun. Die Entscheidung, Jesus zu folgen, lag nun bei Simon allein. Keiner von uns wird als Christ geboren. Wir müssen uns entscheiden, wie und mit wem wir unser Leben verbringen wollen. Zum Glauben an Jesus kann uns niemand zwingen. Wenn man aber mit Jesus lebt, ihm folgt, hat man ein Ziel für sein Leben und kann am Ende seiner irdischen Tage sagen: "Mein Leben hat sich gelohnt!"

Was bringt es Erfolg im Beruf, im Leben zu haben, eine Familie, doch innerlich bleibt eine Leere zurück, man bleibt trotz vollem Terminkalender unerfüllt, voll Sehnsucht nach Geborgenheit.

Ich habe etwas gefunden, was mein Leben erfüllt und reich macht, ich habe mich für ein Leben mit Jesus entschieden. Was ich nur sagen kann: "Ohne Jesus vergebens gelebt!"

Hanno Heininger

Die Freuden des Weihnachtsfestes

Wir schreiben den 24. Dezember. Es ist 0.01 Uhr und wir befinden uns in einem ganz normalen Haus. Genauer gesagt im 9. Stock eines ganz normalen Hochhauses, in einer mittelgroßen Stadt.

In dieser Wohnung ist so richtig das Weihnachtsfieber ausgebrochen. In einer dunklen Ecke steht der festlich geschmückte Weihnachtsbaum, daneben ein Tisch, auf dem eine Weihnachtspyramide steht, die sich merkwürdigerweise dreht. In dieser stillen Idylle ist für den Normalbürger alles ruhig und friedlich. Doch da wir ja schließlich nicht normal sind, hören wir Dinge, die andere Leute nicht hören können. Eine Weihnachtskugel schaukelt gerade munter hin und her und sagt zu sich selbst: "Ach, schön, daß endlich wieder Weihnachten - ist. Ich freue mich schon so!"

Die Pyramide hörte dies und gab leicht gereizt zurück: "Was?? Du freust dich?! Nein, du kannst nicht meine Freundin sein, wenn du dich über das Weihnachtsfest freuen kannst. Was ist nur in dich gefahren? Ich muß mir immer die Seele aus dem Leib drehen - und du?"

"Ach komm schon, Pyramide, so schlimm ist es doch nun auch wieder nicht!"

"Wer rotiert denn schon im Kreis, ich oder du, Klugscheißer!"

"Also bitte, ja!"

"Deshalb ist mir trotzdem schlecht! Apropos schlecht, ist dir schlecht Tannenbaum? Du siehst heute so, wie soll ich nur sagen...ja, genau, so grün aus. Ist dir ein Holzwurm

über den Stamm gelaufen?"

Nun mischte sich das Lametta in das Gespräch ein: "Ach Pyramide, dem gehts doch nicht schlecht! Mir! Ich bin das ärmste Geschöpf, das auf allen Gottes Weihnachtsbäumen herumhängt."

"Ohh! Das Lametta aus dem 8. Stock beklagt sich über die viel zu dünne Höhenluft! Also Spargel, eines muß ich dir lassen, du bist wirklich ein Pessimist und noch dazu ein Idiot."

"Warum bin ich ein Idiot?" "Ist doch logisch, so mancher Arbeiter würde euch um euren Aufstieg beneiden!"

"Kann ich nicht verstehen. Was heißt da beneiden! Ich beneide den Weihnachtsstern! Aber nicht, weil er ganz oben ist, sondern weil der sich schon an die Höhenluft gewöhnt hat."

"Was, du beneidest mich?" fragte der Weihnachtsstern nach. "Jetzt kann ich dich nicht verstehen. Ich habe das Gefühl, daß ich jeden Moment vom Baum falle."

Jetzt meldete sich die Pyramide wieder zu Wort: "Oh Gott, stell euch die Blamage vor, wenn der Stern mit einem lauten Schrei und Knall nach unten saust. Wir müßten uns ja dann alle die Ohren zuhalten und ihn danach wieder auf den Baum setzen. Also sieh bitte nicht in die Tiefe, denk bitte nicht an die neun Stockwerke!"

"Wieviele Stockwerke sind das?"

Die Kerze hatte auch ein ganz besonderes Problem, das sie den anderen natürlich auch mitteilen mußte: "Was ist schon Höhenangst im

Vergleich zu meinem Problem! Ihr könntet mir wahnsinnig helfen, wenn ihr etwas Wasser dahättet. Mir ist nämlich so warm, daß mir schon die Brüste wegläuft und das in alle Richtungen!"

"Mir wird auch warm!" verkündete das Engelshaar: "Kerze bist du nicht unter mir?"

"Ja, Warum?"

"Hülte! Wasser! Bitte!"

Nun konnte sich die Pyramide einen weiteren Kommentar wieder nicht verkneifen: "Ja, bitte löscht die Kerze. Stellt euch nur den Gestank vor, wenn das Engelshaar anfängt rum-zusengeln! Mir wird jetzt schon ganz übel, wenn ich nur daran denke. Und das ausgerechnet jetzt, wo ich mich an die hohe Drehzahl gewöhnt habe. Apropos übel. Engels-haar, was ist mit dir eigentlich los?"

"Ich warne dich!"

"Ja jetzt hab ichs! Du siehst heute irgendwie verheddert aus, das wollte ich dir die ganze Zeit schon sagen."

"Laß du dich mal um einen Weihnachtsbaum legen, ohne daß du dabei zerstoßen und erdolcht wirst!"

"Dürfte sich nur unter brutalsten Bedingungen ergeben. Ich müßte dabei biegsam wie Engelhaar werden und das würde ich nicht überleben. Dann würde man mich vielleicht sogar genauso nennen! Nein, das geht nicht!"

"Du hast es so gewollt! Kerze, könntest du unter Umständen auch Gleichgewichtsstörungen bekommen und dabei zufälligerweise auf die Pyramide fallen, damit sie elend ist!" Und das Wichtigste, da-

mit sie endlich die Klappe hält?"

"Habe ich dir etwas getan?"

"Wie kommst du denn darauf?"

"Ich weiß nicht, aber.....Geschenkbund! Hör endlich auf zu röcheln, das ist ja fürchterlich mit dir!"

"Hab du mal nen Knoten im Hals. Da möchte ich dich mal sehen!"

Die Antwort gab ihm das Engels-haar: "Ich hab Knoten im Haar."

"Im Haar! Ich lach mich krank! Toller Vergleich, doch, ja!"

"Haare oder Hals, ist doch schittigal", warf nun das Geschenkpapier in die Diskussion ein: "Seht doch mal mich an! Ich werde zusammengelegt, geknickt, gefaltet und sogar noch zerschnitten! Und alles ohne Narkose!"

Da mischte sich wieder die Pyramide mit einer zynischen Bemerkung ein: "Oh Gott! Wirklich? Startet eine Aktion 'Geschenkpapierhilfe'!"

"Kerze, ich glaube du solltest dich doch lieber hinunterstürzen, dann hätten wir endlich alle Ruhe!"

So ging das Gezanke noch einige Minuten weiter, bis sich der Weihnachtsbaum zu Wort meldete: "Hört doch endlich auf! Was wollt ihr denn? Ihr wandert alle wieder in die Schachtel und nächstes Jahr wieder an einen Baum. Mich gibt es bis dahin aber längst nicht mehr..."

Traurig ließ er seine Äste hängen und die anderen verstummten. Sie erkannten plötzlich, wie schön es ist zu leben, sei es auch nur einmal im Jahr.

Simone Fessner und Larissa Schneider

-28-

Kugelrund und gesund

Er ist uns allen bekannt, der freundliche Mann hinter dem Tresen: Hausmeister Nohe, unser Freund und Helfer.

Ebenso bekannt ist uns seine Ange-traute, die jedoch oft mürrisch oder abwesend aus den buntgeschminkten Pfauenaugen blickt und klebrige Mürbse rüberreicht.

Einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen die beiden, indem sie verkaufen, was der Mensch so zum Leben braucht: Essen und Trinken.

Wobei das Trinken meiner Meinung nach eine nebensächliche Rolle spielt, da Alkohol in der großen Pause ja nicht ausgeschenkt werden darf.

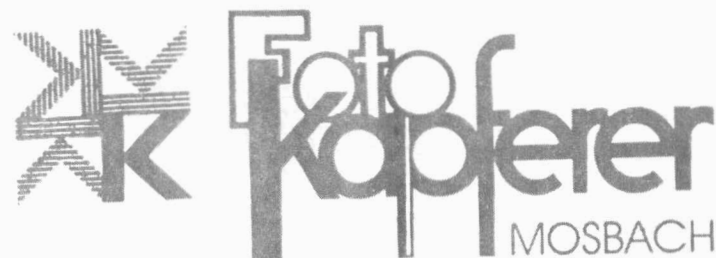
Doch manch einer wäre vor allem in der kalten Jahreszeit einem Glühwein in der großen Pause nicht abgeneigt.

Na, ja, Herr Krauß und Herr Happes mögen das nicht so. Was solls.

Wenden wir uns also wieder der festen Nahrung zu.

Ernährungswissenschaftler predigen, man solle viel frisches Obst und Gemüse essen, außerdem nicht kohlenhydrat- oder fettreich. Vor allem beim Pausenbrot der Kinder sollte darauf geachtet werden, daß möglichst viel Eiweiß, Vitamine und Mineralstoffe enthalten sind, damit die lieben Kleinen auch wachsen und gedeihen.

Die einzige Möglichkeit sich bei uns in der Schule mit Essen zu versorgen, ist nun mal Hausmeisters Backstübchen. Mal seh'n, was wir an Nährwerten zu bieten haben:



Ihr Fachgeschäft für Foto-, Film u. Videofragen
Hauptstraße 33-35 · Tel. 06261-808211

K Käsestange	560 kcal
Kaba 0,25l	257 kcal
Milch 0,25l	165 kcal
Cola 0,33l	145 kcal
Zitronenlimo 0,2l	95 kcal
Joghurt 150g	150 kcal
KB Müsliriegel	120 kcal
K Croissant	140 kcal
K Käsebrötle	140 kcal
K Streuselkuchen	300 kcal
K Käsekuchen	410 kcal
Wasser	0 kcal

KF Butterbrezel	202 kcal
K Brezel	126 kcal
KF Wurstbrötchen (Salami, Lyoner)	140 kcal Brötchen
	- 70 kcal pro Wurstscheibe
	- 76 kcal Butter
	- 40 kcal Gurke
	= 606 kcal

K= viele Kohlehydrate - überlegt essen
 B= Ballaststoffe - gezielt essen
 F= viel Fett - vorsichtig essen



Die Naturwiese des NKG

Besuchen Sie diese erstKLÖSSige Wiese!! Es LOHNERT sich wirklich!! Sehen Sie SCHÄFERn bei der (Man-ke) - SCHUR zu und beobachten Sie MÜLLER, FISCHER und BAUERn bei deren ERNSThafter Arbeit.

HAIBER kann man in freier Wildbahn erleben - und manche Besucher haben das seltene Glück, zwischen diversen BohnenSTANGen einen KOBOLD* zu erblicken.

Erfreuen Sie sich an unseren aber-tausenden von ROOSen, neben denen oft SCHWARZWURZeln zu finden sind.

Bei Regenwetter KRAUBelt sich auch ein BACHERT oder auch zwei durch unseren Naturpark.

Sehr schön anzuschauen ist, zumindest für Wissenschaftler, die Ver-PUPPung der Schmetterlinge.

Kommen Sie in unsere gemütliche Laube hinter der romantischen FliederHECKe; dort können Sie sich gegebenenfalls einen Strauß MAY-ERglöckchen zusammenBINDERn.

Entzückt werden Sie von unserem Kätzchen MAX sein!! Es wird nur KRETZbürtig, wenn es den Hund "Lucky - LUDWIG" wittert, den es im KAMMPf ums Telefon schon oft beSIEGt hat.

HASTENRATHschlag, wie man die Wiese dennoch verbessern könnte?

*Goppold hat einfach nicht gepaßt!!

BY ALAN nach einer Idee des Abi-klecks '85

CHRISTIAN DINTER

- Bürobedarf
- Schulbedarf
- Büromaschinen

CHRISTIAN DINTER



TA TRIUMPH-ADLER

HANIC XEROX

CHRISTIAN DINTER

Bürotechnik

Alte Neckarelzer Straße 4 Tel. 0 62 61/1 60 26
 6950 Mosbach

- Eigene Parkplätze
- Eigene Reparaturwerkstatt

CHRISTIAN DINTER

- Bürobedarf
- Schulbedarf
- Büromaschinen

CHRISTIAN DINTER

NKG – oder die unendliche Suche nach einem guten Image

Viele Jahre schon schwindet die Schülerzahl zu Gunsten des APG unaufhörlich. So langsam wird es gasförmig, denn alle Maßnahmen, die bisher versucht wurden zu treffen, hatten keinerlei Erfolg.

So fängt man als Schüler am NKG so langsam an, sich zu fragen, wo die ganzen "neuen" Ideen eigentlich herkommen b.z.w. was eigentlich der Sinn sein soll.

Da wäre z.B. das Verbot, auf der Treppe zu sitzen, schließlich könnte ja ein anderer Schüler oder Mitglied des Lehrkörpers auf der überfüllten Treppe stürzen und sich etwas brechen.

Schade ist nur, daß es kaum andere Sitzgelegenheiten gibt. Da wirkt es wirklich, milde gesagt, realitätsfern, darauf zu verweisen, daß die Beschaffung von anderweitigen Sitzgelegenheiten für das nächste Jahr geplant ist.

Die Frage nach der Herkunft weiterer Neuerungen wirft auch nicht gerade ein besonders positives Licht auf unsere Schule.

Da sind jene zwei-, höchstens dreimal erschienenen Infobriefe, falls sich an diese überhaupt noch jemand erinnert. Diese "Briefe" bestanden aus einem Blatt, vorne und hinten ordentlich mit Schreibmaschine beschriftet, auf dem die "neuesten Schulnews" standen.

Warum sich die Ausgabe solcher Schülerbriefe im Sand verlaufen hat, werden wir wohl nicht so schnell erfahren! Vielleicht hat ja die von der Stadtverwaltung vorgeschriebene Kopierverordnung die Sache ein für alle Mal beendet.

Was in Schülerkreisen auch eher milde belächelt, als ernst genommen wurde, war der morgendliche Zählappell vor den Ferien. Major Krauß oder Stellvertreter Happes erschienen höchstpersönlich in den Klassenzimmern, um eine Statistik über mutmaßliche Ferienverlängerer zu erstellen. Der Witz dabei ist, daß wenn einem Schüler von den Eltern eine Krankheit bescheinigt wird, die Direktion dies sowieso hinnehmen muß, egal, ob der Schüler seine "Krankheit" auf den Malediven kuriert oder sonstwo.

Die neue Terminplanung für Klausuren, nun vor Beginn des Schuljahres festgelegt, ist eindeutig „geklaut“. Ohne über Sinn- und Zweckmäßigkeit zu sinnieren, es ist einfach eindeutig eine APG-Sache.

Genauso die neue Regelung betreffs Landheimaufenthalte, Studienfahrten, Austausche und Berlin bzw. nun "Ostfahrt". Regelungen, Vorschriften, Bürokratismus, machen sich breit, oft fast schon komisch. Doch ob sich damit das Image der Schule aufpolieren läßt?

Was macht denn das Image einer Person, juristischer oder privater Natur, überhaupt aus? Ist es nicht so, daß ein bestimmter Charakterzug herausgegriffen wird und sozusagen als pars pro toto vorangestellt wird?

Schade halt, daß unsere Schule längst keinen Charakter mehr besitzt, aufgrund der ständigen, mißlungenen Kopierversuche unserer Neckarelzer Nachbarn und des ständigen hin- und hers. Dabei gäbe es doch so vieles in-

tern zu verbessern!

So müßte der ständige Eiertanz endlich aufhören. Der Versuch es allen recht zu machen und dabei vor allem denen, die scheinbar etwas zu sagen haben, ist doch von vornherein zum Scheitern verurteilt! Außerdem, sind es nicht die Schüler, welche den Ruf einer Schule maßgeblich bestimmen? Aber genau diese werden hauptsächlich von Unstimmigkeiten, Lächerlichkeiten und Ungerechtigkeiten zu künden wissen.

So ist es einfach lächerlich, vielmehr himmelschreiend, wenn die Notengebung schülerfreundlicher Lehrer auf einmal von der Direktion überprüft werden soll, aber niemand sich auch nur einen Dreck darum schert, wenn andere Lehrer hauptsächlich aufgrund persönlicher Sym- oder Antipathien benoten, oft unvorbereitet sind oder das "im-Zweifel-schlechter-Prinzip" praktizieren. (Damit sind alle angesprochen und nicht nur die in die Sache verwickelten Personen!)

Konkrete Beispiele wollen wir besser keine nennen, es wäre sowieso nicht wahr, oder von erheblichem Nachteil für die Redaktion und auch nicht unser Stil.

Auch ist es wohl nicht gerade förderlich für ein gutes Schulklima, wenn Lehrer, statt sich als einen Teil des allgegenwärtigen Ursache-Wirkungs-Prinzips zu sehen, bei Verzweiflungstaten seitens der Schüler, sofort absolute Boshaftigkeit unterstellen und die üblen Täter umgehend zur Rechenschaft ziehen wollen, statt sich an die eigene Nase zu fassen und sich zu fragen, ob nicht sie selbst wenigstens ein klitzekleines Wenig verursacht haben. Wir mögen uns dabei bei-

spielsweise an uns allen bekannte Farbphänomene im Schulhof erinnern und die wirklich maßlos lächerlichen Reaktionen seitens Direktion und Lehrern.

Vielleicht wäre Erholung auf einer einsamen Insel, fernab aller Schulen wirklich für ein Großteil der Lehrer und vor allem der Direktion angebracht, um Abstand zu gewinnen. Mindestens soviel, daß man wieder von einem Gefühl für so etwas wie Realität sprechen kann, denn ein zumindest partieller Wirklichkeitsverlust ist wohl wirklich kaum zu leugnen.

Schließlich haben wohl einige Lehrkörperteile vergessen, daß auch Schüler leben und das nicht nur in der Schule. Daran sollten wir uns vielleicht fortan wieder erinnern und künftig nicht mehr vom Schüler reibungsloses Funktionieren erwarten, während sich ein Lehrer mit Schwierigkeiten im Privatleben für sämtliche Unpäßlichkeiten zu entschuldigen weiß, sei es die wochenlange Nichtkorrektur von Klausuren, Unvorbereitetsein oder auch nur schlechte Laune und Reizbarkeit. Denn schließlich haben Schüler auch ein Familienleben und ein weiteres, soziales Umfeld, auch sind sie gegen Krankheiten etc. nicht grundsätzlich immun und auch der Tag eines Schülers hat nur 24 Stunden und keine Minute mehr.

Dies wäre vielleicht eine gute Ausgangsbasis, um ein besseres Schulklima nach innen und außen zu schaffen: Die Rückkehr zur Menschlichkeit.

Dann passieren vielleicht auch solche Sachen nicht mehr, wie daß man einem Schüler mit schweren Kopfverletzungen, bei dem reibungslose Gehirnfunktionen noch nicht einmal gewährleistet sind,

gründliches Lernen nahelegt!!!

Eine Wiederentdeckung des im Paragraphengewirr unseres Schulgesetzes anscheinend in Vergessenheit geratenen und nur anlässlich von Abiturentlaßfeiern gelegentlich ausgegrabenen §1, welcher besagt, "daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftlicher Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechenden Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß", wäre wohl mehr als dringend nötig.

Sicher, es ist schwer, dieses umzusetzen. Doch scheint es oft, als werde dies auch gar nicht gewünscht, denn die Schüler, die immer brav: "Ja." sagen und lieb nur das lernen, was in ihren

Büchern steht werden grundsätzlich bevorzugt und wehe dem, der es wagt zu widersprechen oder Eigeninitiative zu ergreifen! So hat jeder am Ende seiner Schulzeit gelernt fürs Leben, daß es das Beste ist den Mund zu halten und das zu tun, was von einem erwartet wird, ohne Fragen zu stellen.

Wie diejenigen, die das verinnerlicht haben, jemals Verantwortung für Staat und Gesellschaft übernehmen sollen, sei dahingestellt.

Es erwartet auch niemand, daß das NKG entgegen der landläufigen Meinung, daß die Schule einzig und allein funktionsfähige, menschliche Wirtschaftsfaktoren zu produzieren habe, daß ausgerechnet das NKG seinen gesetzlichen Auftrag ideal erfüllt.

Aber ein bißchen mehr Mühe könnte man sich schon geben. Und das mit dem Image kame dann von ganz allein.

+ die Diskussion um diesen Artikel wird in der nächsten Ausgabe fortgeführt, wir bitten Ungenauigkeiten zu entschuldigen.

SIBIRISCHE SCHÜLER SUCHEN DEUTSCHE BRIEFFREUNDE

Etwa 12 Jahre alt sind die Schüler aus der westsibirischen Stadt Tomsk, die am privaten Aleksejew-Gymnasium die Deutschklasse besuchen. I

Sie würden sich sehr freuen, wenn deutsche Schüler, die auch älter sein können, mit ihnen im fernen Rußland Kontakt aufnehmen würden.

Richtet Eure Briefe an folgende Adresse:

**ALEKSEJEWA-GYMNASIUM
PROMYSCHLENNAJA 9A
634034 TOMSK
RUSSIA**

Mit freundlichen Grüßen, Euer Junker *Junker!*

Hidy!! Howdy??

O.K. Here's the situation. Or should I say was the situation. They have this exchange system with students from Germany (your country) and Canada (my country). Well my sister applies a long, long time ago and was accepted and paired up with Markus Grein. Markus came to Canada in August and had a great time, enjoying most of his stay. Everyone made him feel welcome (most Canadians are friendly) most of the time.

Four months later my sister was supposed to come here, but.....things didn't work out that way and for some uncontrolable reasons she was unable to come. So taking advantage of the situation, knowing that no one was going to come in her place I talked to Markus and asked him if he wanted me to come instead.

My sister had already put a deposit of 300 \$ (dollars) down. Not DM but dollars. (our money is worth about 1/4 more then yours and people always yelled at me when I called a DM a dollar)

Well anyways, I asked if I could go to Germany and there was talk about it, and in the end everything worked out and here I am or was.

So knowing no German at all, I came to this country with a good attitude, an open mind and to have an experience of a lifetime.

So you ask me to talk about Germany?

Germany is a well known country situated in the middle of Europe. Just kidding. Well I can say that

impressions of Germany were much different than it really is. My before image (knowing that there are 80 million people living in an area the size of Ontario) was that there were houses jam packed everywhere and that there was not a field in sight. I thought that there were no farms because there were too many people. I had no idea that there were hills and fields between every village. The land is also very beautiful and peaceful. Personally I still find it hard to believe that there are 80 million people living here. And I think that all the villages (or cities as you would call them) look the same. Everyone said that there is a big difference between Germany and Canada but I haven't noticed any differences that really stand out over life in Canada. Teenage life here is identical to the Canadian teenagers. Go to school, go to parties and make the best of your youth as humanly possible.

One thing that really made me happy was that everyone knows English. It made things a lot easier on me and my stay more pleasurable.

It wasn't good in the fact that I came here to learn German but I also came here to have a good time and I think I'm fulfilling 3/4 of what I set out to do.

School here is kind of a bore for me because I don't understand much. But the classes I do understand like English, Music, Art, and Sport are a lot of fun.

I have to give credit to all my teachers for putting up with me and for excepting me into their classes.

In the classes I don't understand
 tried not to disturb everyone else
 If you noticed I just sat 'pearful'
 and wrote letters
 I still can't get over the fact that
 people don't drink the tap water
 here.
 Basket Ball was also a shock for
 me here. It is played a lot different.
 But I have to comment on the soccer
 skills here in Europe. They are
 unbelievable compared to Canadians.
 Overall I'd say that I had a great
 time here and my stay will always
 be remembered. I will return to
 Canada knowing more German than
 when I arrived and that is what I
 set out to do in the beginning.

I have to really thank my two English
 class and teacher. They really
 made me feel welcome and glad to
 have me in their class.
 I'd also like to thank Markus and
 his family, all of my friends here in
 Germany, all the teachers that had
 to put up with me, and all the people
 who said HI to me in the
 hallways, they really made me fit in
 and feel welcome.

Thanks Everyone!!!!

Yours DJ Andree
 (the Canadian)

Subjektiv

Schicksalsschläge im Leben eines Schülers:

Es war Montagmorgen und ich ging
 verschlafen in die Schule. Hundsmü-
 de war ich, denn ich hatte die ganze
 Nacht nicht schlafen können, weil
 ich so nervös auf das gewartet hat-
 te, was an diesem Montag gesche-
 hen sollte.

Ich ging in die Schule! Meine Augen
 verengten sich zu messerscharfen
 Schlitzern, mein Puls schlug höher
 und meine rechte Hand zitterte.

Das, was heute auf mich wartete,
 war das allerschrecklichste, was ei-
 nem Schüler in seinem Leben pas-
 sieren konnte. Es war.....DER
 KEHRDIENST. Ich trat ins Klassen-
 zimmer ein, es war totenstill; keiner
 wagte etwas zu sagen. Die ersten
 drei Schulstunden konnte sich nie-
 mand konzentrieren und manche
 Schüler mußten sich vor Aufregung
 übergeben.

Schließlich kam die große Pause.
 Wir gingen in Zweierreihen schön
 gestaffelt zu unserem persönlichen
 Henker: dem Hausmeister!

Er gab jedem von uns eine Zange.
 Meine rechte Hand zitterte so sehr,
 daß ich die Zange nicht halten
 konnte!

Er sagte mir, daß ich dann den
 Dreck eben mit den Händen aufhe-
 ben solle! Über meine Lippen kam
 ein schwaches: "YO!", das nicht sehr
 respekt einflößend wirkte.

Schon ging's nach draußen. Und da
 sah ich es auch, mein persönliches
 Schicksal: Ein Colabecher und sechs
 verschiedene Mülleimer!!!

Der Colabecher lag einfach so dane-
 ben. Ich fragte mich, was sich die-

ser Becher denn erlaubte, einfach
 nicht in den Müll zu fallen!!

Da fing der Becher an zu weinen
 und bat mich, ihn wegzuschmeißen.
 Das war mein Problem! Mir wurde
 richtig schummrig, bei dieser Anzahl
 von Mülleimern.

Ich nahm den Colabecher, schloß die
 Augen und warf.....daneben.

Das hatte der Henker natürlich ge-
 sehen und verurteilte mich gleich
 zum Kloputzen!!

• • •

Man sitzt gemütlich im Klassenzim-
 mer, hat Reli, diskutiert ein bißchen
 und trinkt Kaffee. Jeder hat seine
 eigene, geliebte Kaffeetasche und
 schlürft.

Wenn Reli dann endlich vorbei ist,
 rennt man zur neugekauften Kaffee-
 maschine, um nachzuschütten und
 währenddessen gibt es, wie in fast
 jeder Pause, ein paar unwichtige
 Durchsagen.

Doch plötzlich, ein Satz, der einen
 fast zum Verschütten oder Ver-
 schlucken bringt: "...keine Kaffeema-
 schinen im Klassenzimmer mehr!!"

Die Augen vergrößern sich, der Kaf-
 fee fließt wieder richtig im Hals,
 leider auch über die Hand, und mit
 dem Kaffee fließen auch die Tränen.
 Nächste Stunde: Deutsch. Es kom-
 men schon die ersten Entzugser-
 scheinungen.

Man wird immer müder und denkt
 nur noch eins: "Kaffee..Kaffee...Kaf-
 fee.."

Pause. Endlich!!

Man rennt zum Automaten und was
 sieht man? Eine 150m lange Schlan-
 ge Kaffeeseüchtiger.

Was soll man machen? Natürlich
 stellt man sich hinten an und war-
 tet!!

**CD-SOUND
IN HIGH-TECH**



MIT DEM RX-DT 505

Die Stereoanlage mit UKW, MW
und LW mit je 10 Stationsspei-
chern, CD und Cassette.

- PLL-Tuner mit 30 Stations-
speichern, Timerfunktion.
- Synchrostart und ATLS
- Auto-Reverse bei Aufnahme
und Wiedergabe
- Ausgangsleistung 2 x 22 Watt
- Timerfunktion für Ein- und
Ausschalten
- Infrarot-Fernbedienung

FINANZKAUF
6,9% effektiver
 Jahreszins
 10 Monate
 Laufzeit

Heute kaufen - in
 6 Monaten bezahlen
 (ohne Anzahlung)
 zuzügl. 3% Zinsen

elektro peres
 MOSBACH • KRONENGASSE 18 TELEFON 06261/22 04

*Forever
Young*



74821 Mosbach Hauptstr. 9 Tel. 06261/2831

Foto-Studio Riemann

*Porträts pur
bei uns*



Je näher man dem Automaten kommt, desto trockener wird der Hals und nach 15min ist man endlich dran und will...Scheiße! "Abgezähltes Geld einwerfen!"

So wartet man eben nochmal fünf Minuten, bis die Leuchtschrift verschwindet und bekommt dann endlich, wonach das Herz so sehr verlangte.

Könnte man nicht die ganze Aula mit 179 Kaffeeautomaten zustellen, damit man in Zukunft schneller dran kommt, wenn einem schon die eigene Maschine verwehrt bleibt?????????

Man kommt Morgens zum Hausmeister, hat einen riesigen Hunger, weil man zum Frühstück mal wieder keine Zeit hatte und will mit seiner letzten Mark eine Butterbrezel erstehen. Doch, was sieht das vom Hunger schon gestreifte Auge da? Butterbrezel 1,20

Schrecklich! Jetzt heißt es, alle Freunde nach Geld abzuklopfen und der letzte hat dann schließlich doch nur 20 Pf.

Wegen läppischer 20 PF droht einem der Hungertod!!

Mit letzter Kraft kriecht man wieder zum Hausmeister und bekommt an diesem Morgen seinen zweiten Schock: Es gibt keine Brezel mehr. Dann muß man sich halt ein Mohnbrötchen kaufen, wenn es auch halb vertrocknet ist.

An den folgenden Tagen kann man dann gar nichts mehr kaufen, weil einem das Geld fehlt.

Es sollte beim Hausmeister Kredite geben. Dann könnte jeder Schüler, wenn ihm zur Butterbrezel 20 Pf fehlen, einen aufnehmen, womit er dann das Objekt seiner Begierde erstanden hätte.

In den Klassen sollte es Butterbrezeleßgemeinschaften geben.

Statement eines Elfers: "Bei uns gibt es Butterbrezeleßgemeinschaften, nicht oft, aber immer öfter."

In Butterbrezeleßgemeinschaften steckt viel Liebe drin!

Und wer will mich?
Vereinsamter Erbkunde
LK ler sucht nette, blonde,
sportliche Partnerin für die
Erkundung neuer Gebiete
Interessenten und Interess
sentinnen mögen sich
bitte bei der TK-Redaktion
(siehe Impressum) unter
dem Chiffre, Joachim
Schimpf - APG "melden".



Impressum

V.i.S.d.P.: Michael Schifferdecker

Postfach 1101

74350 Schefflens

Tel.: 06393/8664

Auflage 1100

Redaktion: Emre Girgin, Katrin Geier

Stefanie Kappes, Christina Uhllein, Michael Schifferdecker

Werbung & Finanzen: Emre Girgin, Christina Uhllein

Computer: Michael Schifferdecker

Montieren: Allen!

Repro: Katrin Geier, Emre Girgin, Michael Schifferdecker, Stefanie Kappes

Freie Mitarbeiter: Jan Weyhrauch, Sebastian Brauch, Nina Zanon

Druck: Michael Schifferdecker & Lehrlinge

Alle nicht namentlich gekennzeichneten Artikel stammen von der Redaktion selbst, oder deren freien Mitarbeitern. Alle anderen Beiträge verantworten die angegebenen Autoren selbst.

Tippfehler und Trennungsfehler bitten wir zu entschuldigen da wir aus finanziellen Gründen die entsprechenden Programme nicht kaufen konnten.

Besonders bedanken möchten wir uns bei allen Artikelautoren, Herrn Schöneboom, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand, und Herrn Krauß für seine Unterstützung, und bei allen Heftheifern.

Nächster Redaktionsschluß:
18. März